



PRESSE-INFORMATION

„Ein Ökosystem aufbauen, um Arbeitsplätze in der Region und der Branche zu schaffen“

Interview mit Bernd Holthaus, Personalchef bei Intel Deutschland, anlässlich der Beteiligung Intels am Stand der Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt mbH (IMG) auf der HMI

IMG: Herr Holthaus, angesichts des massiven Fachkräftemangels in der Halbleiterindustrie: welche Strategien hat Intel entwickelt, um 3000 hochqualifizierte Fachkräfte für die Chipfertigung in Magdeburg zu gewinnen? Und gibt es damit schon konkrete Erfahrungen?

Holthaus: Wir bei Intel möchten unseren Beschäftigten eine ansprechende Arbeitsumgebung bieten. Dazu gehören für uns vielfältige Weiterentwicklungsmöglichkeiten, ein erstklassiges Grundgehalt, verschiedene Arbeitsmodelle sowie eine große Bandbreite von Zusatzleistungen. Uns ist es wichtig, dass sich unser Team aus Menschen mit verschiedenen Hintergründen und Lebenssituationen zusammensetzt, und dass sich bei uns jede und jeder Einzelne zugehörig fühlt. Aus diesem Grund sind Vielfalt und Inklusion wichtige Eckpfeiler unserer Unternehmenskultur.

Ein konkretes Beispiel ist unser „Global-Workforce-Mobility“-Programm, welches die Ankunft von globalen Talenten in Deutschland durch diverse Maßnahmen und Hilfestellungen erleichtert.

Auf die ersten 30 Stellen haben wir bereits ungefähr 3000 Bewerbungen erhalten. Das ist eine sehr erfreuliche Zahl, die das Interesse an Intel als Arbeitgeber verdeutlicht.

IMG: In welchen spezifischen Bereichen und Positionen benötigt Intel Beschäftigte und wie sieht Ihr zeitlicher Fahrplan für die Einstellungen aus?

Holthaus: Die Positionen, die wir in Magdeburg besetzen wollen, umfassen unter anderem technische Bereiche, wie zum Beispiel Prozess-Ingenieur:innen, Mikrotechnolog:innen, Fertigungstechniker:innen, aber auch Stellen in der Personalabteilung, der Öffentlichkeitsarbeit, im Maschinenpark, im Finanzwesen, in der IT und dem Management.

Was für uns bei allen Positionen das Wichtigste ist: Jede Person, die für Intel arbeiten möchte, sollte sich der eigenen Interessen bewusst sein. So stellen wir gemeinsam sicher, die jeweils richtige Stelle zu finden. Denn unser Bestreben ist es, langfristig einzustellen, und die Karrieren unserer Mitarbeitenden über einen langen Zeitraum hinweg zu fördern.

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de



IMG: Wie sieht Intel die Zusammenarbeit mit lokalen Bildungseinrichtungen und Behörden, um den Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften in Magdeburg zu decken?

Holthaus: Die nötigen Fachkräfte zu gewinnen, und diese richtig zu fördern ist uns ein wichtiges Anliegen. Forschung und Lehre sind der Kern des Fortschritts. Deshalb sind wir bereits für unseren geplanten Standort in Magdeburg Kooperationen mit Hochschulen aus Sachsen-Anhalt eingegangen, die beispielsweise Programme für Bachelor- und Masterstudiengänge sowie Praktikantinnen und Praktikanten umfassen. Hierfür arbeitet Intel mit Hochschulen wie der Otto von Guericke-Universität zusammen. Unter anderem wurde ein neuer Studiengang eingerichtet und ein vorhandener Reinraum instandgesetzt. Dazu kommt die Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen sowie der Industrie- und Handelskammer.

Künftig wollen wir einen nachhaltigen Talentpool aufbauen, von dem auch Dienstleister und Zulieferer langfristig profitieren können. In diesem Zuge hat Intel 2023 rund 1,2 Millionen Euro für das Hochschulsystem in Sachsen-Anhalt bereitgestellt. Der Forschungs- und Entwicklungsbereich „Intel Labs“ beabsichtigt außerdem, die Zusammenarbeit mit Universitäten in ganz Deutschland weiter auszubauen.

IMG: Welche Rolle spielen Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen bei der langfristigen Sicherung des benötigten Fachkräftebedarfs?

Holthaus: Durch die eben beschriebenen Maßnahmen wollen wir gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern ein ganzes Ökosystem aufbauen, welches mit der Zeit wachsen und Arbeitsplätze in der Region und der Branche schaffen wird.

Mithilfe der IHK in Magdeburg, der Agentur für Arbeit, der IMG und über Verbände haben wir bereits sehr starke Partner an unserer Seite.

IMG: Auch Fachkräfte aus dem Ausland werden in Magdeburg benötigt. Welche spezifischen Herausforderungen sehen Sie insbesondere im Hinblick auf Fachkräfteeinwanderung in Deutschland?

Holthaus: Unsere ersten 30 Beschäftigten in Magdeburg stammen aus acht Ländern, darunter aus Israel, Taiwan oder Serbien. Grundsätzlich setzen wir uns für eine gute Nachbarschaft ein und sind zuversichtlich, dass internationale Fachkräfte den geplanten Standort langfristig bereichern werden.



Eine Herausforderung ist die Bürokratie für Migrantinnen und Migranten. Hier funktioniert die Zusammenarbeit, vor allem auf Stadt- und Landesebene, aktuell schon sehr gut. Wichtig ist uns auch zu durchdenken, was es aus Sicht eines Kandidaten oder einer Kandidatin bedeutet, nach Magdeburg zu kommen. Basierend darauf sollten die Prozesse in der Verwaltung adaptiert werden. Wenn wir von Willkommenskultur sprechen, geht es nicht nur um ein Gesetz. Es kommt auf das Engagement aller an.

IMG: Wie unterstützt Intel dabei ausländische Bewerberinnen und Bewerber, bzw. gibt es spezielle Programme oder Initiativen, um den Übergang und die Integration für internationale Fachkräfte zu erleichtern?

Holthaus: Intel unterstützt Mitarbeitende, die aus der ganzen Welt nach Magdeburg kommen, im Rahmen des genannten „Global-Workforce-Mobility“-Programms. Da geht es beispielsweise um die Anmeldung beim Einwohnermeldeamt, die Suche nach einer Kita oder die Auswahl von Versicherungen. Wir möchten unseren Fachkräften nicht nur einen Arbeitsplatz bieten, sondern ihnen auch dabei helfen, ein Teil der örtlichen Gemeinschaft zu werden.

IMG: Was sind Ihrer Meinung nach die Hauptvorteile von Magdeburg als Standort für die Chipfertigung? Welche Faktoren würden Sie potenziellen Bewerbern nennen, um sie von einer Karriere bei Intel in Magdeburg zu überzeugen?

Holthaus: Die Themen Wohnraum und Bildung sind für junge Familien sehr wichtig. Da hat Magdeburg im Vergleich zu Baden-Württemberg oder anderen Ballungsgebieten, wo Wohnraum kaum noch bezahlbar ist, einiges zu bieten. In Magdeburg sind aktuell noch zahlreiche Wohnungen verfügbar. Und es wird weiter stark in den Wohnungsbau investiert. Wichtig ist auch, wie das Schulsystem für die Kinder unserer Beschäftigten aussieht.

Viele Menschen, die in den vergangenen Jahren aus beruflichen Gründen Magdeburg verlassen haben, kommen jetzt wieder zurück. Dazu kommen die vielen Pendler:innen, die oft Fahrtwege von einer Stunde oder mehr auf sich nehmen und für die ein Arbeitsplatz vor Ort interessant ist. Die geplanten Intel-Fabriken bieten eine Perspektive vor Ort, sodass die Menschen überhaupt erstmal nicht weggehen müssen.

IMG: In einem Ihrer ersten Interviews mit der Magdeburger Volksstimme war zu lesen: „Ich freue mich auf Magdeburg.“ Würden Sie das heute so wiederholen?

Holthaus: Aber sicher doch!



PRESSE-INFORMATION

Sortiert in die Zukunft

Das Start-up SOLAR MATERIALS aus Magdeburg hat ein innovatives Verfahren zum Recycling von Solarmodulen entwickelt. Nun setzen die Gründer auf einen weltweiten Einsatz ihrer Technologie.

Ob Gartenlaube, Wohnhaus, Bürogebäude oder Fabrikhalle – die Frage, wo eine Photovoltaikanlage angebracht werden kann, interessiert gegenwärtig Familien wie Unternehmen.

Die Gründer des Start-ups Solar Materials beschäftigen sich stattdessen mit dem anderen Ende dieser Entwicklung. „Der Lebenszyklus eines Photovoltaikmoduls liegt bei durchschnittlich 25 bis 30 Jahren. Zeitnah kommen also die ersten Rückläufer aus den frühen 2000er Jahren. Es hat uns zunächst verwundert, dass es noch keine wirklichen Überlegungen gibt, was mit den Modulen nach der Demontage passiert. Also haben wir eine Recyclinganlage entwickelt, um den Rohstoffkreislauf in der Solarindustrie zu schließen“, sagt Fridolin Franke, einer der drei Gründer des Startups.

Bisher werden ausrangierte Module geschreddert und grob nach Glas, Kunststoff und Aluminium getrennt. Die eigentlichen wertvollen Stoffe wie Silizium und Silber bleiben dabei auf der Strecke und lösen sich im wörtlichen Sinne in Staub auf. „Das ist eine Verschwendung von Ressourcen, die wir uns gar nicht leisten können. Silizium, Silber und Kupfer machen zusammen mehr als die Hälfte vom Rohstoffwert eines Solarmoduls aus. Allein in Deutschland wird die Menge der zu recycelnden Module bis zum Ende des Jahrzehnts auf etwa fünf Millionen Stück pro Jahr ansteigen“, so Wirtschaftsingenieur Franke.

Schon heute gehen bis zu 15 Prozent der weltweiten Silberproduktion in die Photovoltaik-Industrie. Aufgrund des Booms der Branche könnte dieser Anteil sogar auf 80 Prozent steigen. „Die Recycling-Quote dagegen liegt aktuell bei null. Den Herstellern scheint das erstaunlicherweise sehr egal zu sein. Sie fokussieren sich darauf, dass sie immer mehr in den Markt reinbringen“, erklärt Fridolin Franke.

„Das weltweit erste Recycling-Verfahren für Solarmodule“

Die patentierte Pilotanlage von Solar Materials steht in einer Werkhalle in Magdeburg, wo sich das Unternehmen 2021 gegründet hat. Die Technologie fußt auf thermomechanischen Prozessen, die nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich nachhaltig sind. So benötigen die recycelten Rohstoffe etwa 80 Prozent weniger Energie als ihre Primärproduktion und reduzieren deutlich den CO₂-Fußabdruck. Das entwickelte Verfahren ist somit das erste weltweit, das eine wirtschaftliche Lösung bietet, um sämtliche Rohstoffe aus Solarmodulen effizient zurückzugewinnen.

Warum den drei jungen Ingenieuren dieses Kunststück gelang, dafür hat Fridolin Franke einen Erklärungsansatz: „Ich glaube, unser Vorteil war es, dass wir zu Beginn weder von Recycling noch von Solarmodulen wirklich Ahnung hatten. Wir hatten auch keine Präferenz für eine bestimmte Technologie. Für uns stand lediglich das Problem im Raum. Also haben wir sehr viele Ansätze getestet von Infrarot über Laser bis zu Mikrowellen.

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de



Schließlich haben wir das gefunden, was im Prozess am stabilsten und wirtschaftlich vertretbar ist. Auch andere Technologien haben funktioniert, aber die waren dann häufig viel zu teuer oder zu langsam.“

Mit der Pilotanlage kann das Startup seine ambitionierten Zukunftspläne vorantreiben. Die Anlage kann 3.000 Tonnen an Modulen pro Jahr recyceln. Die Skalierung auf einen industriellen Maßstab ist in Vorbereitung: An einem Standort in der Region Magdeburg sowie an einem Standort in Süddeutschland will Solar Materials mittelfristig pro Jahr jeweils 8.400 Tonnen Material in die Ausgangsstoffe trennen. Das Ergebnis dieses Trennungsprozesses ist Glas in kleinen Scherben, Kupfer und Kunststoff als Granulat, Silizium und Silber in Form von Staub, der dann von Partnerunternehmen aufbereitet wird.

Nach der Pilot- und Serienreife wird es darum gehen, die entwickelte Technologie in noch größere Maßstäbe zu skalieren. „Wir wollen in möglichst viele Märkte kommen, denn das Problem gibt es überall auf der Welt. Gegenwärtig erreichen uns nicht nur Anfragen aus Italien, Frankreich oder Spanien, sondern auch aus Indien und Japan“, so Franke.

„Wir wollen in möglichst viele Märkte kommen, denn das Problem gibt es überall auf der Welt.“

Der Standort Magdeburg hat sich für die Gründer, zu denen neben Fridolin Franke auch Dr. Jan-Philipp Mai und Jan Bargel gehören, als ideal erwiesen. Obwohl die Ingenieure an der Technischen Universität in Braunschweig studiert und geforscht haben, sind sie mit ihrem Unternehmen nach Magdeburg umgezogen. Trotz, dass sie im Braunschweiger Gründungsnetzwerk aktiv waren, haben sie dort keine geeignete Hallenfläche samt Büroräumen erhalten. „In Magdeburg ging das ohne große Schwierigkeiten. Zudem ist die logistische Anbindung für uns optimal, da das recycelte Material möglichst schnell zu den Abnehmern gelangen soll. Auch die Förderung durch die Investitionsbank Sachsen-Anhalt sowie die Unterstützung der Investitions- und Marketinggesellschaft des Landes hat uns anfänglich sehr geholfen“, sagt Fridolin Franke.

Fakt ist, so wie die Produktion von Photovoltaik-Modulen boomt, so wird sich auch der Bedarf am Recycling enorm erhöhen. Das Cleantech-Startup Solar Materials schaut sonnigen Zeiten entgegen. Auch wenn für den Erfolg des Unternehmens die Sonne eigentlich gar nicht scheinen muss.

www.solar-materials.com



„Die Hannover Messe eröffnet die Chance, auf viele Märkte zu kommen“

Sachsen-Anhalt zählt deutschlandweit zu den Vorreitern beim Ausbau Erneuerbarer Energien. Eine zunehmend wichtige Rolle spielt dabei die Solarenergie. Doch der Bau jeder Photovoltaikanlage erfordert viel Material, darunter auch wertvolle Stoffe wie Silizium, Silber und Kupfer, die zusammen mehr als die Hälfte vom Rohstoffwert eines Solarmoduls ausmachen. Da liegt es nahe, die ausgedienten Module nicht so wie bisher üblich einfach nur zu schreddern, sondern die darin enthaltenen Materialien zu recyceln und rückzugewinnen, wie es das Start-up SOLAR MATERIALS GmbH macht. Das junge Unternehmen hat für seine innovative Recyclingtechnologie kürzlich den **Preis Solar Startup Award 2024** erhalten. Gefördert wurde das Unternehmen unter anderem durch die Investitionsbank Sachsen-Anhalt und unterstützt wurde es vom Fraunhofer-Center für Silizium-Photovoltaik CSP in Halle (Saale) sowie der Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt.

Herr Franke, Ihr Unternehmen ist einer der Aussteller der Landespräsentation Sachsen-Anhalt auf der diesjährigen Hannover Messe. Was motiviert Sie dazu?

Die Hannover Messe eröffnet die Chance, uns einem breiten Publikum zu präsentieren. Das diesjährige Motto „Energizing a sustainable industry“ passt perfekt zu unserer Mission, die Solarindustrie in eine Kreislaufwirtschaft zu transformieren. Das Problem der Verschwendung von Ressourcen gibt es überall auf der Welt, daher freuen wir uns über die Möglichkeit, auch für internationale Messebesucher einen Impuls mit unserer Technologie zu setzen. Zudem freuen wir uns auf Erfahrungs- und Informationsaustausch, Networking und neue Geschäftskontakte.

Wie sind Sie denn eigentlich auf die Idee gekommen, die Solar Materials GmbH zu gründen?

Als wir uns näher mit der Solarbranche beschäftigt haben, waren wir überrascht, dass es kein etabliertes Recyclingverfahren gibt, das alle Rohstoffe zurückgewinnt. Bei der bisherigen Methode gehen die Funktionswerkstoffe der Solarzellen, Silizium und Silber, verloren. Das Verfahren von SOLAR MATERIALS gewinnt auch diese Rohstoffe zurück. Das ist nicht nur wirtschaftlich von großem Vorteil, sondern wirkt sich auch positiv auf das Klima aus.

Was planen Sie für die Zukunft?

Sowohl der Ausbau der Photovoltaik als auch die zu entsorgenden Solarmodule werden in den kommenden Jahren stark zunehmen. Bis 2025 werden wir daher unsere Recyclingkapazität von derzeit 3.000 Tonnen auf über 10.000 Tonnen pro Jahr an unserem Standort in Magdeburg erhöhen und einen weiteren Standort im Süden Deutschlands in Betrieb nehmen. Anschließend erfolgt das internationale Ausrollen unserer Technologie, um Kunden weltweit ein fachgerechtes und wirtschaftliches Recycling ihrer Solarmodule anzubieten.



Magdeburg Digital

Das Herz und Hirn der digitalen Wirtschaft Magdeburgs

Magdeburg Digital ist ein Netzwerk für digitale Experten, die sich austauschen, kooperieren und die Region voranbringen wollen zum überregionalen Nutzen.

Magdeburg Digital ist mehr als nur ein Meetup. Wir sind ein **Netzwerk aus Unternehmen und Organisationen**, das **aus** der Stadt **Magdeburg** heraus die **Digitalwirtschaft** repräsentiert, Interessen und Kompetenzen bündelt und Dienstleistungen erbringt. Unsere Mitglieder sind Experten in den Bereichen Softwareentwicklung, Webdesign, Online-Marketing, E-Commerce, IT-Beratung, Künstliche Intelligenz, Blockchain, VR/AR und vieles mehr. Wir bieten unseren Mitgliedern eine Plattform für den Austausch von Wissen, Erfahrungen und Kontakten sowie die Möglichkeit, gemeinsame Projekte zu initiieren und an spannenden Veranstaltungen teilzunehmen. Wir fördern die digitale Transformation in Politik, Bildung, Wirtschaft, Gesundheit, Wohlfahrt und Gesellschaft.

Unser Meetup ist eine offene und informelle Veranstaltung, bei der sich digitale Experten aus verschiedenen Branchen und Bereichen treffen, um sich über aktuelle Trends, Herausforderungen und Lösungen auszutauschen. Wir haben jedes Mal spannende Vorträge von unseren Mitgliedern oder geladenen Gästen, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit uns teilen. Außerdem gibt es genügend Zeit für Networking, Diskussionen und Spaß bei Snacks und Getränken.

Ziel unseres Meetups ist die Vernetzung der digitalen Unternehmen und Organisationen zur Grundlage für gemeinsame Angebote aus Magdeburg heraus für Kunden in aller Welt. Wir wollen das Kennenlernen der handelnden Personen sowie die Leistungsfähigkeiten und den Mehrwertnutzen der Unternehmen und Organisationen sichtbar machen und in kooperativen Projekten unterstützen. Dazu gehören übergreifende Bildungsangebote, gemeinsames überregionales und internationales Recruiting sowie das gemeinsame Auftreten auf Messen und Konferenzen.



MAGDEBURG

DIGITAL

Aktuell sind **44** Unternehmen, **2** Hochschulen, **4** Verbände, **3** Ministerien und die Stadt Magdeburg im Meetup Magdeburg Digital aktiv.

Wenn Sie sich für die digitale Szene in Magdeburg interessieren, sollten Sie uns auf unserem Messestand besuchen. Sie können sich mit unseren Experten aus verschiedenen Bereichen austauschen, mehr über unsere spannenden Projekte und Angebote erfahren und einen Einblick in die Leistungsfähigkeit und den Mehrwert unserer regionalen Netzwerkpartner bekommen. Außerdem können Sie sich über unsere Bildungs- und Recruiting-Möglichkeiten informieren und mit uns über Ihre eigenen Herausforderungen und Bedürfnisse sprechen. Wir freuen uns auf Sie!

Kontakt / Ansprechpartner

Ingo Heyroth

Tel.: 0163 6322596

Email.: meetup@digitales-magdeburg.de



... und viele mehr



PRESSE-INFORMATION

Präziser Erfolg in der Nische

Von der Käsepresse bis zur Motorschutz-Hülse, vom Anlagenbau bis zur Medizintechnik: In vielen Bereichen und Branchen kommen Blechformteile zum Einsatz. Die awab Umformtechnik und Präzisionsmechanik GmbH in Oschersleben hat sich auf solche Teile mit passgenauer Form spezialisiert. Das sachsen-anhaltische Traditions-Unternehmen nutzt eine Technologie, die auch bei kleinen bis mittleren Losgrößen eine hohe Rentabilität garantiert – und schreibt aus der Nische eine Erfolgsgeschichte.

Was in Oschersleben aus den Hallen der awab Umformtechnik und Präzisionsmechanik kommt, wird einbaufertig geliefert. „Unsere Bauteile gelangen weltweit in Enderzeugnisse“, weiß der geschäftsführende Gesellschafter Rolf Hoffmann. Er ist ein Mann des alten Schlags. Einer, der die Ärmel hochrollt und sich früher noch selbst an die Maschine gestellt hat. Wenn er über das Unternehmen spricht, ist die Verbundenheit greifbar. Viel verbindet den waschechten Oschersleber mit seiner Firma.

Kurz nach der Wende übernimmt er das Altwerk der Pumpenfabrik – eine „erschreckende Immobilie“, aber im Inneren ausgestattet mit konventionellen Pressen und einer fast neuen Drückwalzmaschine. „Das eigentliche Kapital“, sagt Hoffmann, „waren die Facharbeiter und Ingenieure.“ Rund 20 Leute werden 1993 übernommen, Werkzeugkonstrukteure und Werkzeugmacher, die nicht nur einfach konstruieren, sondern auch alles selbst darstellen und bauen können. Sie beginnen damals mit Stanz- und Blechformteilen sowie Kleinanlagen, probieren sich aus. Sie suchen nach der Nische, die sie besetzen können, in der sie besser sein können als andere. Wo sie Alleinstellungsmerkmale aufbauen können.

Unbedingter Wille zur Innovation

Eine wilde Zeit sei das damals gewesen, erinnert sich Rolf Hoffmann. Heute ist die awab schon lange etabliert, schreibt Erfolgsgeschichten. Doch dieser Geist von einst weht noch immer durch das Unternehmen. Sie überzeugen in Oschersleben mit ihrem Know-how, mit der Tradition und dem unbedingten Willen zu Innovationen. Damals tingeln sie über Messen und durch die Lande, erklären, was mit Umformtechnik möglich ist. Immer wieder erläutert der Chef, dass sie schwere Gussteile durch Blechformteile aus allen kaltumformbaren Werkstoffen ersetzen können. Sie gewinnen unter anderem einen Großkunden, für den sie eine komplette Baureihe von Armaturentrieben aus Guss durch neu entwickelte Blechformteile aus Edelstahl ersetzen.

Das Unternehmen im Landkreis Börde schafft sich Alleinstellungsmerkmale, indem es für jeden Kunden individuelle Lösungen für präzise Teile entwickelt und Umformtechnik auch für kleine Stückzahlen einsetzbar macht. „Wir können Bauteile anfertigen, die andere so nicht herstellen können“, sagt Rolf Hoffmann, „schon gar nicht in kleinen Losen.“ In den meisten Fällen sind die einbaufertigen Bauteile zum Teil mit eingeformten oder angeschweißten Nebenform-Elemente wie Nuten, Sicken, Prägungen, Gewindemuffen, Griffe oder Bolzen ausgeführt. Geordert werden die awab-Produkte hauptsächlich von Kunden in Deutschland und den Nachbarländern.

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de



Spezialist für Drückwalzverfahren

Bekannt ist das mittelständische Unternehmen vor allem als Spezialist für das Drückwalzverfahren. Vor dem ersten Einsatz wird damals lange getüftelt, Simulationen laufen ab, um die Technologie herauszufiltern, mit der bei sehr geringem Werkzeugaufwand anspruchsvolle Teile hergestellt werden können. Heutzutage erreicht die awab mit dem Drückwalzen Bauteilgeometrien und Genauigkeiten, mit denen konventionelle Umformverfahren und mechanische Bearbeitungen nicht mithalten können, wie Hoffmann sagt. Im Oschersleber Gewerbegebiet entwickelt die awab schon sehr früh im firmeneigenen Fertigungs- und Entwicklungszentrum (FEZ) das Verfahren immer weiter. Die Umformtechniker aus Sachsen-Anhalt können mit dem Drückwalzverfahren Bauteile anfertigen, die in vielen Maschinensystemen zum Einsatz kommen.

Der Mittelständler platziert sich über die Jahre als bedeutender Produzent für die wirtschaftliche Fertigung komplizierter Blechformteile am Markt. Mit dem Drückwalzverfahren können die Oschersleber unter anderem präzise stark nachgefragte Leichtbauteile herstellen. Zu den unschlagbaren Vorteilen dieses Umformprozesses gehört, dass die Teile eine sehr hohe Stabilität aufweisen, erklärt der Firmenchef. Durch die Umformung werde das Blech so verdichtet, dass die Festigkeit des Materials trotz reduzierter Wandstärke zum Teil sogar größer ist als vor dem Prozess. Das wiederum bedeutet: Der Materialverbrauch und das Gewicht reduzieren sich ebenfalls.

Aus seiner Nische heraus agiert die Firma mit der „Tausendfüßler-Strategie“, wie es Rolf Hoffmann scherzhaft beschreibt. Sie stellt sich breit auf, liefert an Kunden aus unterschiedlichen Bereichen, nutzt Messen dafür, neue Anwendungsgebiete zu erschließen. Immer öfter wollen heutzutage auch Maschinenhersteller bei der awab über technologische Versuche die optimalen Parameter für die Gestaltung ihrer Maschinen entwickeln lassen. „Uns sprechen häufig Leute an, ob wir etwas für sie machen können“, sagt Rolf Hoffmann. Meistens können sie, weil die awab auch Erfahrungen im Umgang mit Materialien hat, bei denen „viele nicht mal denken, dass man sie überhaupt umformen kann.“ So entstehen in Oschersleben unter anderem Hightech-Bauteile aus schwer umformbaren Legierungen.

Verwurzelt in Sachsen-Anhalt

Mit der Hochschule Magdeburg-Stendal entwickelt die awab aktuell Einsatzszenarien für Künstliche Intelligenz bei der Herstellung von Drückwalz-Werkzeugen. Blickt Rolf Hoffmann in die Zukunft, ist die KI längst etabliert. Er sieht auch, dass sein Unternehmen weiter den Wirtschaftsstandort Sachsen-Anhalt belebt. Für ihn und seine Tochter Kathrin Wilke, die als zweite geschäftsführende Gesellschafterin agiert, stand und steht nie zur Debatte, den Firmensitz zu verlegen. Der Unternehmer sagt: „Wir haben hier unsere Wurzeln. Hier haben wir alles aufgebaut. Hier wollen wir bleiben.“ An Fachkräften dafür mangelt es der Firma bisher nicht. Vorausschauend bildet man bei der awab seit Ende der 90-er Jahre Azubis aus. Viele der selbst ausgebildeten Fachkräfte gehören zum Kern des etwa 35-köpfigen Teams.

Mehr unter: info@awab.de, www.awab.de

Autorin: Manuela Bock



PRESSE-INFORMATION

Stendal und die Altmark: Wirtschaftsstandort mit Potenzial und Raum für Zukunftsvisionen

Dank des ICE-Anschlusses gehört Stendal mit 45-Minuten Fahrtzeit quasi zur Peripherie der Metropole Berlin. Interessante Gewerbeflächen, günstige Wohn- und Geschäftsräume, niedrige Gewerbesteuer-Sätze sowie ein visionärer Centermanager des Innovations- und Gründungszentrums BIC Altmark sorgen für attraktive Rahmenbedingungen für Gründungen und Ansiedlungen.

„Wir müssen die Potenziale unseres Standorts sichtbar machen“, betont Mathias Schulz, Geschäftsführer der IGZ BIC Altmark GmbH. „Stendal und die Altmark haben Zukunft.“ Während die Altmark vor allem als Urlaubsziel bekannt und beliebt ist, sieht Schulz für weit mehr Branchen Zukunftschancen in seiner Region. IT- und Software-Unternehmen finden hier günstige Büroräume mit schnellen und verlässlichen Datenleitungen. Die nötigen Fachkräfte sind, sofern vor Ort nicht zu finden, schnell und einfach per Bahn von Berlin aus an ihrem Arbeitsort.

Als ehemalige Eisenbahnerstadt und mit Sitz der Alstom Lokomotiven Service GmbH bietet Stendal auch in diesem Bereich eine hohe Kompetenz. Im ehemaligen Reichsbahn-Ausbesserungswerk gibt es mittlerweile durch Umstrukturierungen Kapazitäten für neue Ansiedlungen. In Zusammenarbeit mit dem IGZ werden bereits erste Gespräche geführt, um innovative Start-ups mit Alstom zu vernetzen und gemeinsame Projekte anzuschließen. So soll das Abwasser der Lokwäsche zukünftig zu Trinkwasser recycelt werden. Ein KI-Start-up möchte mit Drohnenaufnahmen die Rangierarbeiten vor Ort vereinfachen. „Das sind erste Ideen und Beispiele, wie wir diesen geschichtsträchtigen Standort zukunftsfähig erweitern können“, berichtet Mathias Schulz. „Lösungen rund um die Bahntechnik gehören zu unseren Stärken.“

Eisenbahndrehkreuz, Flugplatz und Wirtschaftshäfen vor Ort

Der bereits erwähnte ICE-Anschluss von Stendal ist einer der Vorteile, den die Infrastruktur der Region bietet. Zudem befindet sich hier ein Eisenbahndrehkreuz für Cargo und Güterverkehr. Die Wirtschaftshäfen an der Elbe in Arneburg und Tangermünde sowie die Nähe zu den Autobahnen A 2 und A 14 machen die Altmark zu einem bestens erschlossenen und zentralen Standort im Land. Der ehemalige Militärflugplatz Stendal-Borstel dient als Verkehrslandeplatz für Flugzeuge bis zu 14 Tonnen.

Mathias Schulz, der seit 1. Januar 2024 Geschäftsführer des IGZ ist und selbst aus Stendal stammt, möchte die Potenziale seiner Heimat „auf die Straße bringen“. Das bereits 1992 gegründete IGZ kennt er noch aus seinen Studienzeiten. Zukünftig soll das IGZ mit der Wirtschaftsförderung der Stadt Stendal kombiniert werden, um effizienter und gezielter den Wirtschaftsstandort voranzubringen. Mathias Schulz ist sehr gut vernetzt und engagiert, so dass er bereits jetzt in seinen Visionen den florierenden Standort Stendal-Altmark gestaltet.

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de



Der Flugplatz mit seinen teils denkmalgeschützten Hangars ist für Schulz eines der ausbaufähigsten Objekte in der Region. Einige der extrem robust erbauten Hangars sind überwachsen und bieten von Natur aus ein konstantes Raumklima. Hinzu kommt, dass in der Region reichlich grüne Energie produziert und der Überschuss exportiert wird. Schulz sieht diesen Standort prädestiniert für ein autarkes Rechenzentrum. Die Hangars bieten reichlich Raum, die Serveranlagen benötigen kaum Kühlung durch die Gegebenheiten und die Versorgung mit eigener Energie würde eine enorme Ausfallsicherheit bieten. „Während anderenorts die Kapazitäten für Rechenzentren schwinden, wäre hier reichlich Raum vorhanden“, berichtet Schulz von seiner Vision. Auch für andere Geschäftsbereiche könnte ein potenzieller Gewerbepark Flugplatz Stendal-Borstel interessant sein. Erste Interessenbekundungen von möglichen Investoren liegen bereits vor. Nun ist Schulz in Gesprächen mit Investoren, um die nötigen 10 Millionen Euro für die Erschließung des Geländes einzuwerben.

Hohe Kompetenz bei Gesundheits- und Sozialberufen

Weniger visionär doch genauso zukunftsorientiert ist der Fokus auf den Bereich von Gesundheit und Soziales. Hier können Stendal und die Region bereits mit einer hohen Kompetenz und einer guten Infrastruktur punkten. Das Johanniter Akademisches Lehrkrankenhaus mit 16 Fachabteilungen sowie die Salus Fach- und Tageskliniken mit dem Schwerpunkt auf Psychiatrie und Psychotherapie bilden eine breit aufgestellte Gesundheitsversorgung. Mehrere Berufsbildende Schulen, Berufsbildungsakademie und Berufsbildungswerk sorgen für Fachkräfte von morgen, u.a. wird auch die Schwesternausbildung in Stendal geboten. An der Hochschule Magdeburg-Stendal gibt es zudem mit dem Studiengang „Angewandte Kindheitswissenschaften“ einen bundesweit einzigartigen, multidisziplinären Studiengang. Soziologie sowie Bildungs- und Erziehungswissenschaften bilden den Studiums-Schwerpunkt, ergänzt um Psychologie, Politikwissenschaften, Diversity Studies, Gesundheits- und Sozialarbeitswissenschaften.

Mathias Schulz plant derweil ein Projekt zum Thema Social Entrepreneurship anzuschließen. In der heutigen Zeit ist es immer bedeutender, dass Unternehmen auch soziale Verantwortung übernehmen und einen Teil ihrer Ressourcen für die Allgemeinheit investieren. Durch soziale Innovationen aus den Unternehmen heraus können zukunftsweisende Ideen entstehen, die sowohl einen wirtschaftlichen als auch einen sozialen Nutzen haben. Aufgrund seiner früheren Tätigkeiten ist Mathias Schulz national und international gut vernetzt im Bereich der Medizintechnik. Produzenten von neuesten medizinischen Geräten sind stets auf der Suche nach möglichen Klinikstandorten, um ihre Neuentwicklungen in der Praxis einzusetzen und zu optimieren. Dank eines offenen Krankenhausdirektors könnte hier mittelfristig ein Entwicklungsbereich entstehen.

„Stendal-Niveau“: Groß denken, lokal handeln

In diesem Jahr ist das IGZ BIC Altmark auf der wichtigsten Industriemesse weltweit, der Hannovermesse, vertreten. Hier will der Centermanager die Potenziale der Region Stendal-Altmark sichtbar machen und für eine Ansiedlung werben. Zudem gibt es ganz konkret im IGZ noch freie Flächen



der rund 10.000 qm Büro- und Lagerfläche Mit 8 Euro Warmmiete pro Quadratmeter bietet es beste Voraussetzungen für Start-ups und Gründungswillige insbesondere im Bereich IT und Digitalisierung.

Mathias Schulz sieht seine Aufgabe darin, „auf Stendal-Niveau zu agieren“ und meint damit: groß denken, lokal handeln.

Autorin: Miriam Saatz

Kontakt:

IGZ BIC Altmark GmbH
Arneburger Straße 24
39576 Hansestadt Stendal
Tel.: 03931 / 681 – 0
Fax: 03931 / 681 – 443
E-Mail: info@bic-altmark.de

Daten & Fakten Wirtschaftsstandort Stendal:

- ICE-Anschluss Stendal – Berlin
- Anbindung durch die Autobahnen A 2/A 14
- Verkehrslandeplatz Stendal-Borstel für Flugzeuge bis 14 Tonnen
- Eisenbahndrehkreuz für Cargo und Güterverkehr
- Elbe-Wirtschaftshäfen in Ahleburg und Tangermünde
- günstige Mieten für Büros, Lagerflächen und Wohnraum
- hohe Lebensqualität
- Kitas, Schulen, Privatgymnasium etc.
- niedriger Gewerbesteuersatz
- freie Flächen für Gewerbe, Industrie und Eigenheim
- Kompetenz in den Bereichen Eisenbahn, Gesundheit und Soziales



PRESSE-INFORMATION

Ein klimafreundliches Leuchtturmprojekt

Grüne Energie aus der Region für die Region – das ist das Leitbild des im Salzlandkreis in Sachsen-Anhalt ansässigen Leuchtturmprojekts „Energierregion Staßfurt – H2-Region Salzlandkreis“. Mit Strom aus einem neuen Windpark soll in einer Elektrolyse-Anlage grüner Wasserstoff produziert und am Standort nutzbar gemacht werden.

Linienbusse oder Abfallsammelfahrzeuge des Salzlandkreises, insbesondere aber auch der überregionale Logistikverkehr, können bald mit grünem Wasserstoff tanken. Denn im neuen Gewerbegebiet am Aral-Autohof in Brumby, an der Autobahn A14 gelegen, ist der Bau einer Wasserstoff-Tankstelle geplant. Zudem kann der Wasserstoff dem Erdgas beigemischt werden und so zur Wärmeversorgung von Wohnungen und öffentlichen Einrichtungen genutzt werden.

An dem Projekt „Energierregion Staßfurt – H2-Region Salzlandkreis“ arbeiten die Stadt Staßfurt, der Salzlandkreis, die Stadtwerke Staßfurt GmbH, die Energie Mittelsachsen GmbH und das Mannheimer Energieunternehmen MVV Energie AG mit ihren beiden Tochtergesellschaften MVV Umwelt GmbH und JUWI GmbH zusammen. Die Landesregierung von Sachsen-Anhalt sieht im Einsatz von grünem Wasserstoff einen wichtigen Beitrag zur Senkung der CO₂-Emissionen. Das Ziel ist, das Land in den kommenden Jahren zu einer Wasserstoff-Modellregion zu entwickeln.

Katharina Kozuchar und Dirk Tempke gehen davon aus, dass das Projekt bis 2026 in Betrieb gehen kann. Katharina Kozuchar leitet das Gesamtprojekt der „Energierregion Staßfurt – H2-Region Salzlandkreis“ und ist in der Geschäftsentwicklung der MVV Umwelt GmbH tätig. Dirk Tempke ist stellvertretender Projektleiter, ebenfalls Mitarbeiter in der Geschäftsentwicklung der MVV Umwelt GmbH und regionaler Ansprechpartner für die Gesellschaft in Sachsen-Anhalt.

Frau Kozuchar, Herr Tempke, was ist bisher in der „Energierregion Staßfurt“ entstanden, welches sind die Herausforderungen für die Wasserstoff-Modellregion und wo wird der Weg hinführen?

Katharina Kozuchar: Es hat sich bereits im Jahr 2018 ein Konsortium von regionalen und überregionalen Unternehmen gebildet, um das gemeinsame Wasserstoffprojekt zu entwickeln. Die Herausforderungen bei der Entwicklung des Projekts sind, dass wir uns im Salzlandkreis in einem ländlichen, strukturschwachen Gebiet bewegen, in dem es noch keine großen Wasserstoffabnehmer aus der Industrie gibt und dass wir kein Ballungsgebiet mit einem hohen Verkehrsaufkommen haben. Doch gerade für den Kommunalverkehr mit vielen Überlandstrecken eignet sich der Wasserstoffantrieb besser als Elektromobilität. Durch den zentralen Standort der geplanten Wasserstoff-Tankstelle an der Autobahn 14 kann zudem der überregionale Verkehr versorgt werden und bildet damit eine wertvolle Ergänzung zur einzigen, bereits bestehenden Wasserstoff-Tankstelle in Sachsen-Anhalt, nämlich in Magdeburg.

Dirk Tempke: Wir stehen aktuell am Start der Umsetzung. Nächsten Monat wird das Umspannwerk für den Windpark angeliefert und errichtet, und dann



werden wir Schritt für Schritt die einzelnen Windkraftanlagen aufbauen, so dass wir in der zweiten Jahreshälfte 2025 den Windpark fertiggestellt haben. Mit der Inbetriebnahme des Windparks wird dann auch der Elektrolyseur errichtet. Kurz darauf soll dann die Wasserstoff-Tankstelle an der Autobahn 14 in Betrieb gehen, die über eine umgewidmete und teils neu gebaute Wasserstoffleitung mit einer Länge von knapp 3 km versorgt wird.

Wer profitiert vom Einsatz von grünem Wasserstoff? Kann das als Best-Practice-Beispiel für andere Kommunen bzw. Regionen dienen, und wenn ja, unter welchen Voraussetzungen?

Katharina Kozuchar: Profitieren vom Einsatz von grünem Wasserstoff wird der Landkreis, der auf alternative Antriebe umrüsten muss, sowohl beim Abfallwirtschaftsbetrieb als auch beim öffentlichen Personennahverkehr. Den zweiten Vorteil sehen wir auch für den Logistikverkehr, der von der zentral gelegenen Tankstelle profitiert. Auch möchten wir den Startpunkt dafür setzen, dass sich weitere kleine und eher ländlich geprägte Regionen mit dem Thema Wasserstoff auseinandersetzen und eine Infrastruktur aufbauen. Mit unserer Wasserstoffleitung werden wir perspektivisch an das Wasserstoff-Fernleitungsnetz angeschlossen sein. Das heißt, wir schaffen mit unserem Projekt eine Zukunftsperspektive für die Region und eröffnen damit die Chance, dass sich dort neue Unternehmen ansiedeln. Neben der Wasserstoff-Tankstelle werden aktuell neue Gewerbe- und Industrieflächen entwickelt.

Dirk Tempke: Große Vorteile werden auch die Kommunen bei der kommunalen Wärmeplanung haben.

Die „Energierregion Staßfurt“ ist einer der Aussteller auf der Hannover Messe. Welche Erwartungen verbinden Sie damit?

Katharina Kozuchar: Eine Erwartung ist, mehr Sichtbarkeit für unser Projekt zu schaffen, über den Salzlandkreis und auch über Sachsen-Anhalt hinaus. Eine andere ist, in den Austausch mit Vertretern anderer Projekte oder mit interessierten Unternehmern sowie auch mit potenziellen Abnehmern von grünem Wasserstoff in Kontakt zu treten.

Dirk Tempke: Eine weitere Erwartung, die wir an die Messe haben, ist auch mit Kommunen in Austausch zu treten, die einen ähnlichen Weg einschlagen möchten. So gibt es bereits einen intensiven Erfahrungsaustausch mit den sachsen-anhaltischen Landkreisen Mansfeld-Südharz und dem Burgenlandkreis, beide Landkreise möchten in den nächsten Jahren ihre Energieversorgung zum Teil auf grünen Wasserstoff umstellen. Ein weiterer, wesentlicher Aspekt ist die Frage der Fördermittel. Wir wollen unsere Präsenz in Hannover dazu nutzen, über diese Frage mit Politikern ins Gespräch zu kommen. Zudem haben wir in Deutschland noch keinen funktionierenden Wasserstoffmarkt, und das macht die Wirtschaftlichkeit von Wasserstoffprojekten schwierig. Deswegen brauchen wir als Starthilfe unbedingt Fördermittel, um unser Projekt ins Laufen zu bringen.

Autorin: Beate Hagen



PRESSE-INFORMATION

Tangermünder Unternehmen gibt Gummi auf der Überholspur

Vor acht Jahren verschlägt es Dr. Claus Gernert aus Hamburg nach Tangermünde. Im Norden Sachsen-Anhalts findet er in der dGW Gummiwerke AG seine Berufung. Der Chemiker nutzt sein Wissen über Material und Möglichkeiten, mixt es mit cleveren Vertriebsangeboten und stellt das 2007 gegründete Unternehmen für die Zukunft auf. Was hier vom Band rollt, ist selten groß und wenig zu sehen. Aber als Bauteil unverzichtbar.

In den Trocknern und Geschirrspülern der Firma Miele läuft nichts ohne das kleine Gummiteil aus Tangermünde. Die schwarze Kappe verhindert, dass bei einem Stromausfall ungewollt Wasser aus den Haushaltshelfern entweicht. Beim Glasfaserbau verbaut die Telekom in ihren Schränken Kabel mit Abgängen, die mit Tüllen aus dem Gummiwerk in Sachsen-Anhalt (dGW) geschützt werden. Von dort kommen auch Räder für Boards, mit denen Wintersportler ihre Übungsrunden drehen. Drei Beispiele, die zeigen, wo überall ein dGW-Teil drinstecken kann. „Viele unserer Produkte werden so verbaut, dass sie nicht zu sehen sind, befinden sich aber meist an wichtigen Stellen“, sagt Werksleiter Dr. Claus Gernert. Der Wahl-Tangermünder wird nicht müde, darüber zu sprechen, setzt sich dafür auch Stunden hinter Steuer, besucht potenzielle Kunden, lässt sie Material befühlen. Er weiß, dass „Gummi haptisch ist“, und „dass jeder, der es angefasst hat, besser darüber reden kann.“

„Wir sind schnell im Adaptieren von Kundenwünschen.“

Wenn das Interesse erstmal entfacht ist, packt der gebürtige Norddeutsche alles auf den Tisch, was sie im altmärkischen Unternehmen zu bieten haben. Das ist sehr viel. Es beginnt damit, dass der Mittelständler für jeden Kunden genau das anfertigt, was gebraucht wird. „Wir sind sehr schnell im Adaptieren von Kundenwünschen für Stückzahlen bis zu 100.000“, sagt Dr. Gernert. In jeder der drei Schichten entstehen mehr als 1.000 Formteile – Dichtungen, Gummimanschetten, Schläuche und andere Montageteile, die im Anlagen- und Automobilbau gebraucht werden. Die Produkte aus Tangermünde landen zum größten Teil bei mittelständischen Automobilbauern, Infrastruktur-Unternehmen, Sportartikel-Herstellern oder Industriekunden in Deutschland. Aber auch Unternehmen aus den USA und angrenzenden europäischen Staaten schätzen die Qualität. Die Tangermünder können jede Gummi- oder Kautschukmischung verarbeiten. Zudem liefern sie ab, wenn es um die Fertigung von Zweikomponenten-Bauteilen geht: Sie kombinieren unterschiedliche Gummisorten, Gummi mit Kunststoff oder Gummi mit Metall. Weit über die Bundeslandgrenzen haben sie sich einen guten Namen gemacht. Das hat viel damit zu tun, dass man hier den Mut hat, „Prozesse und Meinungen infrage zu stellen“, meint der Werksleiter.

Vor acht Jahren kommt er aus der hamburgischen Region in den nördlichen Zipfel des mitteldeutschen Bundeslandes. In der dGW Gummiwerke AG merkt der promovierte Chemiker schnell, dass er mit seinem Verständnis für das Material einen Vorsprung im Vertrieb hat. Er wirft sein Wissen über Polymere in die Waagschale, verstärkt die Beratung, erstellt Pläne für Serienfertigungen

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de



mit wirtschaftlich guten Konditionen. Frischer Wind weht bis tief in die Produktionshallen im Industriepark.

Mitarbeitende erhalten viel Wertschätzung.

Die Tangermünder Gummiwerker gehören vor Jahren zu den ersten der Branche, die sich mit Elektromobilität beschäftigten. Früh suchen sie nach Lösungen für die komplexen Anforderungen an das Rohmaterial, finden sie gemeinsam mit Entwicklern und Forschenden. Die Altmärker Fachleute sind damals maßgeblich an der Optimierung von Tanksteckdosen für Elektrofahrzeuge beteiligt. Durch ihren zusätzlichen Schutz wird verhindert, dass Wasser hineingelangt und einen Kurzschluss verursacht. Parallel setzen sie sich mit Lösungen für komplizierte Schlauchformen auseinander. Es entstehen Kabelbaumhalter, die hohen Anforderungen thermischer und mechanischer Stabilität erfüllen und beispielsweise bei Porsche zum Einsatz kommen.

Ich sehe uns auf der Überholspur“, sagt Dr. Gernert, der kürzlich die Anteile der beiden bisherigen, aus Altersgründen ausgeschiedenen, Eignern übernommen hat. Als Mehrheitseigentümer der AG legt er „viel Wert darauf, dass sich alle als ein Teil des Unternehmens verstehen“. Die Mitarbeitenden gehören zum wichtigen Pfund des Unternehmens. Seit 2016 hat sich die Zahl auf 18 verdoppelt und der Altersdurchschnitt von durchschnittlich 50 auf 40 Jahre verjüngt. Fast alle aus dem Team kommen aus der Region. Die Wertschätzung zeigt die Firmenleitung unter anderem mit Boni und der Förderung von Fitnessstudio-Mitgliedschaften, sagt Dr. Gernert.

Im übertragenen und wahren Sinne gibt das Tangermünder Team Gummi in Sachsen-Anhalt. Interne Prozesse werden zunehmend digitaler. Die Produktion läuft mit modernen Hochleistungspressen. Für die Entwicklung neuer Produkte arbeitet das Unternehmen mit Forschenden zusammen. „Für uns passen hier die Strukturen und Rahmenbedingungen“, sagt Dr. Claus Gernert. Auch privat hat der Werksleiter das Bundesland schätzen gelernt. „Günstige Mieten, schöne Gegenden und eine Berufung: Ich bin jetzt das achte Jahr hier. Das spricht für sich.“

Autorin: Manuela Bock

Kontakt:

dGW Gummiwerke AG
Industriestraße 1
39590 Tangermünde
Telefon: 03922 7379-0
produkt@gummiwerke.com
www.deutschegummiwerke.de

Investitions- und Marketinggesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Am Alten Theater 6
39104 Magdeburg

Presse:
Frauke Flenker-Manthey
Telefon +49 391 568 99 71
flenker-manthey@img-sachsen-anhalt.de

Sabine Kraus
Telefon +49 391 568 99 20
sabine.kraus@img-sachsen-anhalt.de



PRESSE-INFORMATION

Der Weg des Wasserstoffs – GETEC schafft ein Vorzeigeprojekt in den Niederlanden

Blickt man auf Eemshaven in der niederländischen Provinz Groningen, gewinnt der Betrachter widersprüchliche Eindrücke: Deiche, Schafe, aber auch Kraftwerke und Windräder. In Eemshaven bilden Natur und Industrie keinen Widerspruch, sondern ein pragmatisches Nebeneinander. Das gilt umso mehr, wenn man nicht nur in die Landschaft, sondern in die nahe Zukunft schaut. Denn Eemshaven übernimmt bald eine wichtige Modellrolle in der Energiewende.

Zusammen mit Delfzijl bildet Eemshaven den Startpunkt für das Modellprojekt HEAVENN zur Realisierung eines Hydrogen Valley für die nördlichen Niederlande. Das Konzept basiert auf dem Einsatz und der Integration bestehender und geplanter Projektcluster an sechs Standorten – Eemshaven, Delfzijl, Zuidwending, Emmen, Hoogeveen und Groningen. Vision und Ziel der vielen beteiligten Projektpartner aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik ist es, grünen Wasserstoff über die gesamte Wertschöpfungskette zu nutzen und gleichzeitig anwendbare Geschäftsmodelle für den großflächigen kommerziellen Einsatz von Wasserstoff zu entwickeln.

Dazu werden die in der Küstenregion reichlich vorhandenen erneuerbaren Energiequellen integriert, sowohl Onshore-Wind und -Sonne als auch Offshore-Wind. Der über Elektrolyseure erzeugte Wasserstoff soll dann sowohl als Speichermedium für die spätere Rückgewinnung von Elektrizität als auch für die industrielle Wärmezeugung und den Verkehr zur Anwendung kommen. Außerdem geplant: ein LNG-Terminal in Eemshaven, das nicht allein Erdgas, sondern eben auch Wasserstoff abwickeln kann. Der an der Küste über Elektrolyseure produzierte Wasserstoff wird schließlich über umgerüstete und erneuerte alte Erdgasnetze sowie neu errichtete Infrastruktur an die verschiedenen Bestimmungsorte wie Emmen transportiert. Dies ist ein sehr nachhaltiger Ansatz, denn Vorrang haben die Nutzung und das Refurbishing bestehender Infrastrukturen.

In Eemshaven startet so eine Erfolgsgeschichte der Energiewende, an der auch GETEC über ihre Plattform Niederlande und das Kompetenzzentrum Wasserstoff maßgeblichen Anteil hat. Der GETEC PARK.EMMEN ist nicht nur Projektpartner bei HEAVENN, sondern auch bei dem lokal in Emmen zu verortenden Projekt GZI Next. In etwas kleinerem Maßstab wird mit GZI Next auf dem Gelände einer ehemaligen Gasreinigungsanlage der NAM grüner Wasserstoff mittels Elektrolyseurs und erneuerbarem Strom aus Photovoltaikanlagen gewonnen und über eine vier Kilometer lange Pipeline direkt zum GETEC PARK.EMMEN zur energetischen Verwertung transportiert. In Zusammenarbeit mit einem Forschungsprojekt des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) ist es den GETEC-Ingenieuren gelungen, die BHKW des Parks unter anderem mit neuer Brenntechnik nutzbar für die Wasserstoffbeimischung zu machen. 18 % sind es bereits heute, 100 % sollen es im Jahr 2025 sein.

Die Projektrolle der niederländischen Kollegen wird durch die Arbeit des neu geschaffenen Kompetenzzentrums Wasserstoff an der Plattform Schweiz unterstützt und ergänzt. „Grüner Wasserstoff wird als klimaneutraler



Energieträger eine Schlüsselrolle bei der Erbringung dekarbonisierter Energiedienstleistungen in der Industrie spielen und zugleich zur Transformation der Energiewertketten beitragen. Als klimaneutraler Rohstoff zur Herstellung chemischer Grundprodukte und als saubere und nachhaltige Energiequelle für die Net-Zero- Gesellschaft", sagt Dr. Guido Zimmermann, CTO der GETEC Group. Linienbusse oder Abfallsammelfahrzeuge des Salzlandkreises, insbesondere aber auch der überregionale Logistikverkehr, können bald mit grünem Wasserstoff tanken. Denn im neuen Gewerbegebiet am Aral-Autohof in Brumby, an der Autobahn A14 gelegen, ist der Bau einer Wasserstoff-Tankstelle geplant. Zudem kann der Wasserstoff dem Erdgas beigemischt werden und so zur Wärmeversorgung von Wohnungen und öffentlichen Einrichtungen genutzt werden.

Hintergrund:

GETEC ist einer der führenden Energieversorger und Contracting-Spezialisten für Industrie und Immobilienwirtschaft in Europa. Unser Wertversprechen "Wir haben die Energie für mehr" ist Leitbild für über 2.400 Mitarbeiter an über 70 Standorten, die mit exzellentem Engineering-Know-how, herausragender regulatorischer Kompetenz, ausgewiesener Handlungsschnelligkeit und umfassender Nachhaltigkeitsexpertise unsere Kunden durch eine immer komplexer werdende Energiewelt navigieren. Wir verstehen uns dabei als DER Partner unserer Kunden für smarte, effiziente und grüne Energielösungen. So unterstützen wir unsere Kunden bei der Verbesserung ihres Carbon Footprints und haben dabei die Zukunft fest im Blick – für die Generationen, die nach uns kommen. Ausgehend von vier regionalen Plattformen in Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz und Italien erbringt GETEC für ihre Kunden in neun europäischen Ländern smarte und grüne Energiedienstleistungen. Ergänzend zu einem ganzheitlichen Lösungsspektrum bietet dabei an jeder Plattform ein Competence Center zusätzliche Expertise und Fähigkeiten für alle GETEC Kunden in ganz Europa - etwa bei AI-basierten Energielösungen, in der Quartiersentwicklung, bei der Entwicklung regenerativer Energien oder in der energetischen Nutzung von Reststoffen.

Imagevideo:

<https://www.youtube.com/watch?v=magarbrCA6A>

Referenzprojekt aus Sachsen-Anhalt – Nachhaltige Energie für CropEnergies in Zeitz (siehe Anlage).

Fotos:

<https://netfiles.de/68ae664ab8bb679ac45b751b1ba519d6f2657e8a3ccd34d5e2096568ef34f3b3;xVKPMmSL>

KLIMANEUTRALE ENERGIE- UND MEDIENVERSORGUNG



GETEC

Chemie-Industrie:

CE Biobased Chemicals GmbH, Alttröglitz-Elsteraue (Sachsen-Anhalt)

ENERGIE FÜR MEHR.

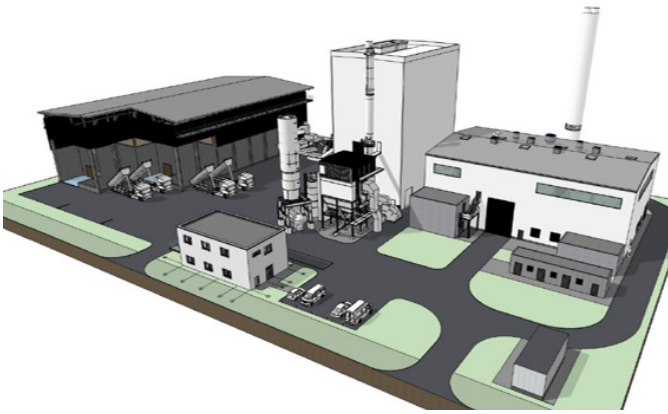


Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Visualisierung der Medien- und Energieversorgungsanlage.



Beispielhaftes Kesselhaus einer GETEC Biomasseanlage.

DER KUNDE

Nachhaltige Produkte aus nachwachsender Biomasse sind das Geschäft von CropEnergies. Im Jahr 2006 in Mannheim gegründet, ist das Mitglied der Südzucker-Gruppe der führende europäische Hersteller von nachhaltig erzeugtem, erneuerbarem Ethanol. Im Chemie- und Industriepark Zeitz wird ein neues Ethylacetatwerk errichtet. Die neue Produktionsanlage wird die erste ihrer Art in Europa sein. Sie wird aus nachhaltigem Ethanol und mit Verwendung erneuerbarer Energieträger 60.000 Tonnen erneuerbares Ethylacetat pro Jahr herstellen.

DIE HERAUSFORDERUNG

Anspruch von CropEnergies ist mehr Nachhaltigkeit durch Innovationen aus Biomasse. Zur Energieversorgung des neuen Ethylacetatwerks musste ein nachhaltiges Energiekonzept erarbeitet und umgesetzt werden.

DIE LÖSUNG

Mit weitreichenden Erfahrungen und Kompetenzen im Bereich nachhaltiger Energieversorgung, Waste-to-Value und Reststoffverwertung hat GETEC für CropEnergies eine Anlage zur klimaneutralen Energieversorgung mit Dampf, Strom, Druckluft und Stickstoff konzipiert. Die Energielösung wird neben Biomasse auch flüssige und gasförmige Produktionsreststoffe thermisch verwerten. Im Rahmen der Projektentwicklung hat GETEC Fördermittel des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz als Investitionskostenzuschuss beantragt und bewilligt bekommen.

Das Projekt wird im Contracting umgesetzt und den weiteren Baustein in den Nachhaltigkeitsambitionen von CropEnergies bilden. Mit der GETEC-Lösung vermeidet CropEnergies im Vergleich zu einem Standard-Gaskessel CO₂-Emissionen von über 35.000 Tonnen im Jahr.

DER LIEFER-/LEISTUNGSUMFANG

- Projektentwicklung
- Genehmigung
- Engineering und Anlagenerrichtung
- Finanzierung und Fördermittelbeschaffung
- Lieferung von Dampf und Strom, Stickstoff, Druckluft
- Anlagenbedienung und Instandhaltung
- Brennstoffbereitstellung (Biomasse)

ANLAGENDATEN

Versorgung mit: Dampf
Strom
Druckluft
Stickstoff

Energieträger: Altholz A1, A2
Landschaftspflegematerial
Produktionsreststoffe
Erdgas

KOMPONENTEN:

- Kessel 1: Biomassekesselsystem mit Rauchgasreinigung
- Automatisiertes Kranlager für die Biomasse
- Kessel 2: Gaskessel für flüssige und gasförmige Verwertung von Produktionsreststoffen
- Entnahmekondensationsdampfturbine
- Druckluft- und Stickstoffherzeugung